

Willkommen zu unserem Gottesdienst!

Schön, dass wir uns auf diese Weise über räumliche Distanz verbinden und Gottesdienst feiern.

Damit wir uns gut einlassen können auf diese so andere Form des Gottesdienstes, hier noch ein paar Tipps:

- *Suchen Sie sich einen Ort in Ihrer Wohnung, an dem Sie sich wohl fühlen.*
- *Alle Texte haben wir hier abgedruckt, Sie brauchen also nichts weiter.*
- *Wenn Sie möchten, können Sie eine Kerze anzünden. Auch wenn es normalerweise nicht zu unserer Tradition gehört, kann eine Kerze zu Hause helfen, sich zu fokussieren, zur Ruhe zu kommen und den alltäglichen Raum für die gottesdienstliche Feier in ein anderes Licht zu bringen.*
- *Auch eine feste Zeit kann helfen. Sonntags früh um 10 Uhr kämen wir normalerweise zusammen. Vielleicht ist das dann auch für zu Hause eine gute Zeit.*
- *Wenn Sie mit mehreren zu Hause diesen Gottesdienst feiern, können Sie sich bei den Texten abwechseln und gemeinsam ins Gespräch kommen. Sie dürfen ruhig zwischendrin unterbrechen, miteinander diskutieren, vielleicht auch eigene Worte bei den Gebeten finden.*
- *Wenn sie alleine zu Hause sind, versuchen Sie trotzdem, die Texte laut zu lesen. Es tut gut, die eigene Stimme zu hören und den Raum mit Gottes Wort zu erfüllen.*

Judika – 21.03.2021

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Judika – der Sonntag hat seinen Namen aus dem Wochenpsalm (Psalm 43,1.): Schaffe mir Recht, Gott!

Eine Sehnsucht, die wir durchaus immer wieder auch im Leben und mit Blick auf die Welt verspüren. Die heutigen Bibelworte ermutigen uns, diese Sehnsucht vor Gott zu bringen. Und sie fordern uns heraus, das Unrecht und das Leid weder hinzunehmen, noch auszublenden.

Gebet

Gnädiger Gott,

wir sehnen uns danach, dass du Recht schaffst in unserer Welt, deren Ungerechtigkeit zum Himmel schreit.

Wir fühlen uns oft so ohnmächtig gegenüber all dem Furchtbaren, von dem wir hören.

Gott, wir ersehnen deine Gerechtigkeit und fürchten doch auch dein Gericht. Denn wir sind oft zu schwach, feige, müde, um die richtigen Wege zu gehen.

Vor dir legen wir ab, was uns belastet, vor dir, von dem wir hoffen, dass du ein gnädiger Richter bist.

Vor dir legen wir ab, was uns beschäftigt, damit wir uns öffnen können für das, was du uns zu sagen hast.

– ein Moment der Stille –

Gott wir bitten dich, stärke unsere Herzen, damit wir deiner Stimme folgen. Amen.

Psalm

(Wochenpsalm 43 – wenn möglich, kann der Psalm im Wechsel gebetet werden)

Schaffe mir Recht, Gott, und führe meine Sache gegen treuloses Volk, errette mich vor falschen und bösen Menschen. Du bist der Gott meiner Zuflucht.

Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich trauernd umhergehen, bedrängt vom Feind?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, sie sollen mich leiten, mich bringen zu deinem heiligen Berg und zu deinen Wohnungen.

So will ich hineingehen zum Altar Gottes, zum Gott meiner Freude. Jauchzend will ich dich mit der Leier preisen, Gott, mein Gott.

Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihn wieder preisen, ihn, meine Hilfe und meinen Gott.

Lied

Vielleicht möchten Sie das folgende Lied singen. Gerne natürlich auch ein anderes Ihrer Wahl. Fühlen Sie sich da frei. Wenn Sie nicht singen möchten, lesen Sie sich den Text in Ruhe durch. Was sagt Ihnen zu? Was tut gut? Was befremdet?
EG 97 Holz auf Jesu Schulter

1) Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2) Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

3) Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht. Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht! Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

4) Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht. Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn.

Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

5) Denn die Erde jagt uns auf den Abgrund zu. Doch der Himmel fragt uns: Warum zweifelst du? Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

6) Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr, ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer. Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehn. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

Lesung Hebräerbrief 13,12-14

12 Darum hat auch Jesus, um durch sein eigenes Blut das Volk zu heiligen, außerhalb des Tors gelitten. 13 Lasst uns also vor das Lager hinausziehen zu ihm und seine Schmach tragen, 14denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Heidelberger Katechismus

Heute lesen wir Frage und Antwort 34:

Warum nennst du ihn »unseren Herrn«?

Er hat uns mit Leib und Seele von der Sünde und aus aller Gewalt des Teufels sich zum Eigentum erlöst und erkauft, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem teuren Blut, indem er sein Leben für uns gab.

Glaubensbekenntnis

(Credo von Kappel 2008, nach einem Gedicht von Kurt Marti)

Ich vertraue Gott, der die Liebe ist, Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesus, Gottes menschengewordenes Wort, Messias der Bedrängten und Unterdrückten, der das Reich Gottes verkündet hat und gekreuzigt wurde deswegen, ausgeliefert wie wir der Vernichtung, aber am dritten Tag auferstanden, um weiterzuwirken für unsere Befreiung, bis Gott alles in allem sein wird.

Ich vertraue auf den heiligen Geist, der in uns lebt, uns

bewegt, einander zu vergeben, uns zu Mitstreitern des Auferstandenen macht, zu Schwestern und Brüdern derer, die dürsten nach der Gerechtigkeit.

Und ich glaube an die Gemeinschaft der weltweiten Kirche, an den Frieden auf Erden, an die Rettung der Toten und an die Vollendung des Lebens über unser Erkennen hinaus.

Kurzpredigt – Gedanken zum Bibeltext

Ene mene muh und raus bist du

Unter Kindern ist es noch ein harmloses Spiel, ein lustiger Zählreim, ein Start in ein buntes Treiben. Doch im wahren Leben klingt das ganze dann nicht mehr nach einem Spiel. Denn raus fallen wollen wir nicht. Ich erinnere mich noch an die Worte der Präses bei der Bischofswahl vor ein paar Jahren. Sie sagte vorab: Egal, was bei der Wahl rauskommt, es gibt keine Verlierer, alles sind starke, kompetente Menschen. Aber die Gesichter der beiden Kandidaten, die nicht gewählt wurden sagten etwas anderes. Denn sie waren raus, hatten verloren. Das tut weh, das nagt an einem. Manchmal nur einen kleinen Moment und manchmal nagt es ewig an einem, dass man raus gefallen ist, nicht rein kommt. Draußen. Nein, keiner von uns will raus fallen, draußen sein. Denn draußen ist es nicht gut. Draußen tut die Welt weh. Davon erzählt auch der heutige Predigttext aus dem Hebräerbrief, in dem wir erinnert werden: *12 Darum hat auch Jesus, um durch sein eigenes Blut das Volk zu heiligen, außerhalb des Tors gelitten. 13 Lasst uns also vor das Lager hinausziehen zu ihm und seine Schmach tragen, 14denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Draußen vor dem Tor

Draußen vor dem Tor ist kein schöner Ort. Da führt man seit jeher die Verurteilten hin, die Gefolterten.

Draußen vor dem Tor werden sie endgültig aufs Kreuz gelegt.

Draußen vor dem Tor wird gestorben. Dort riecht es nach Schweiß und Tränen und nach Blut.

Draußen vor dem Tor ist ein schmutziger Ort, düster, schmerzhaft, grausam.

Draußen vor dem Tor ist ein lauter Ort, an dem geschrien, geklagt und geweint wird.

Draußen vor dem Tor will eigentlich keiner gern sein.

Und doch gibt es Menschen, die fasziniert sind von diesem Ort. Die Neugierigen, die Gaffer, die sich vom Schmerz anderer ernähren. Deshalb ist dieser Ort auch – so merkwürdig es klingt – ein Ort, an dem gelacht wird: ausgelacht und verspottet. Ein Ort, der den Spöttern gefällt.

Draußen vor dem Tor ist ein grausamer Ort. Golgatha. Schädelstätte. Richtplatz.

Draußen vor dem Tor ist man einsam. Von allen verlassen. Ein Ort, an dem Verzweiflung und Zweifel herrscht. Wo es Rufe gibt wie: Wo ist denn Gott? Warum tut er denn nichts? Wie kann er das zulassen? Auch die Spötter rufen es dem zu, der am Kreuz hängt und von dem gesagt wird, er sei der Sohn Gottes. Wo ist denn dein Gott? Warum greift er nicht ein?

Draußen vor dem Tor. Ein Ort der Gottverlassenheit?!

Da draußen möchte ich nicht sein müssen!

Das ist ein Ort des Leidens, raus, alleine, ja manchmal sogar gottverlassen.

Draußen vor dem Tor, da wartet die Einsamkeit und das Vergessen. Wer denkt dann noch an mich. Draußen bin ich verloren...

Draußen vor dem Tor ist Jesus

Doch nun lenkt der Briefeschreiber unseren Blick ausgerechnete raus vor das Tor, will, dass wir hinschauen. Allerdings nicht wie die Spötter und Gaffer. Er will auch nicht nur, dass geguckt wird, dass wir hinsehen, sondern er will, dass wir hingehen, uns nähern. Geht da hin, seid draußen. Vor dem

Tor. Werdet zu denen die da draußen sind. Was für eine unglaubliche Zumutung! Aber alles der Reihe nach. Erst bewusst hinsehen:

Draußen vor dem Tor - Der Ort hat sich durch Jesus verändert. Jesus war draußen vor dem Tor, hat die Schande ertragen, den Schmerz und die Gottverlassenheit. Und durch ihn wurde „da draußen“ verändert, vielleicht kann man sogar sagen, es kam etwas heiliges dazu?! Das heißt natürlich auf keinen Fall, dass gerechtfertigt wird, was dort geschieht. Das Unrecht, das geschieht, bleibt Unrecht. Der Ort wird wenn überhaupt nur deshalb geheiligt, weil Jesus da ist, der wirklich Heilige, der Sohn Gottes. Er ist draußen, er stirbt draußen. er verändert das Draußen. Und gerade weil er draußen leidet, macht er alle Menschen, die leiden, zu seinen Brüdern und Schwestern. So heiligt er das Volk. Mit seinem eigenen Blut.

Der Hebräerbriefschreiber formuliert das Ungeheure, das Unglaubliche und doch so überaus Tröstliche: Draußen vor dem Tor ist Gott, da draußen ist sein Sohn Jesus Christus, er ist bei den Ausgestoßenen und Ausgegrenzten, den Entwurzelten, die sich nirgends zugehörig fühlen, die nicht gewollt sind, die anstoßen.

Herausgerufen

Und weil nun da draußen Gottes Sohn ist, mitfühlend und mitleidend, deshalb können und sollen auch wir es wagen, dorthin zu gehen.

Das ist natürlich unangenehm, nicht schön, schmerzlich. Ja. Aber wir können uns auch nicht einfach in der vermeintlich sicheren Stadt, hinter den Mauern einer heilen Welt verschanzen. So ist ja die Welt nicht. Das wissen wir aus eigener Erfahrung. Ich kann das Leid und die Not nicht aus meinem Leben aussperren. Es kommt zu uns. Von draußen bis in unsere Herzen. Das ist die grausame Wahrheit.

Aber über dieser grausamen Wahrheit steht nun die schwer zu

fassende Botschaft Gottes: Er erinnert uns, dass er sich nicht verkrochen hat hinter Mauern, dass er vielmehr uns aufgesucht hat in unseren dunkelsten Ecken, um uns zu retten, zu heilen, zu befreien.

Schon bei seiner Geburt befindet sich Gottes Sohn draußen vor dem Tor. Und draußen vor dem Tor wird man ihn umbringen. Und draußen vor dem Tor wird er als der Auferstandene das ewige Leben verkünden.

Lasst uns also vor das Lager hinausziehen zu ihm und seine Schmach tragen, denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Weil Gott da draußen ist, können auch wir uns aufmachen. Weil Gott da draußen ist und uns ruft, können wir es wagen und raus treten aus den selbstgebauten Schutzmauern. Schon der erste Schritt ist ein Durchbruch, egal wie groß dieser Schritt ist. Und ja, wir werden draußen auch Leid erfahren, aber wir gehen da draußen mit Gott an der Hand, ganz bewusst.

Wir wagen den Blick auf Unrecht, weil wir wissen, es muss nicht so bleiben, wir können etwas ändern.

Wir wagen den Blick auf unsere Fehler, weil wir wissen, Gott ist mir gnädig.

Wir wagen den Blick auf das Kreuz, weil wir wissen, wir müssen es nicht alleine tragen.

Wir wagen den Blick auf die anderen, weil wir wissen, wir alle sind gemeinsam mit Gott da draußen unterwegs, einander anvertraut.

Da draußen im Leben, in Freud und Leid, in Schmerz und voller Hoffnung. Wir sind da draußen als Kinder Gottes, als Gemeinde, als Kirche, als Ekklesia – was übrigens nichts anderes heißt als: Die Herausgerufenen.

Hereingebeten

Lasst uns also vor das Lager hinausziehen zu ihm und seine Schmach tragen, denn wir haben hier keine bleibende

Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Wir haben hier in der Tat keine bleibende Stadt – und zwar, weil wir Hoffnung haben. Hoffnung, dass wir eines Tages drin sind. Nicht in vermeintlich sicheren Stadtmauern, die wir uns selber bauen, sondern drin in einer wahren, jetzt nur zu erahnenden, vollkommenen Sicherheit. Geborgen in Gottes Schoß, in seiner Stadt, in seinem Haus. Ein Ort an dem alles Leid ein Ende hat. Eines Tages, werden wir, die Herausgerufenen, die sein, die hereingerufen werden. Von Gott selbst in seine ewige Stadt. Amen.

(Hier kann sich noch Stille oder ein Gespräch anschließen).

Fürbittengebet

Gott, unser Vater,
du rufst uns heraus, aus allem, was uns belastet und beschwert. Du rufst uns heraus zu dir. Hinein in deine Nähe. Bei dir finden wir Zuflucht und schöpfen Kraft.
Wir bitten dich: Werde nicht müde, uns immer wieder zu rufen und ermutige uns, dir zu folgen.

Wir bitten dich für die, die draußen sind, die sich ausgeschlossen fühlen, die ausgeschlossen sind.

Wir beten für die, die diskriminiert werden aufgrund von Hautfarbe, Herkunft, Religion oder Geschlecht.

Schaffe ihnen Recht.

Wir bitten für die, die draußen sind, die das Leben nicht mehr spüren, weil sie gefangen sind in Angst, Trauer und Not. Befreie sie. Schenke Ihnen Menschen an der Seite, die sie begleiten. Erhelle das Dunkel, das sie niederdrückt.

Wir bitten für die, die draußen sind, die kein Dach über dem Kopf haben und für die, die ohne Heimat sind.
Hilf, dass sich ihnen Türen öffnen.

Wir bitten dich für die, die schnell vergessen werden. Die im Stillen leiden. Wir bitten für die Einsamen. Mach uns

aufmerksam für sie. Hilf, dass sie nicht übersehen oder vergessen werden. Schenke ihnen deine Nähe.

Wir beten für deine Kirche, für die Gemeinschaft der Herausgerufenen. Hilf, dass wir einander in Liebe und Offenheit begegnen und uns gegenseitig ermutigen auf dem Weg der Nachfolge. Amen.

Alles, was uns noch bewegt, legen wir in die Worte, die uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat:

Unser Vater

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segensbitte

Der Herr segne uns und behüte uns; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Lied

Wenn Sie möchten, können Sie hier noch ein Lied singen oder einen Liedtext lesen. Zum Beispiel:

EG 281,3 Anbetung, Ehre, Dank und Ruhm sei unserm Gott im Heiligtum, der Tag für Tag uns segnet; dem Gott, der Lasten auf uns legt, doch uns mit unsern Lasten trägt und uns mit Huld begegnet. Sollt ihm, dem Herrn der Herrlichkeit, dem Gott

vollkommener Seligkeit, nicht Ruhm und Ehr gebühren? Er kann, er will, er wird in Not vom Tode selbst und durch den Tod uns zu dem Leben führen.

Geben Sie sich noch einen Moment der Stille. Falls Sie zu Beginn eine Kerze entzündet haben, können Sie diese nun löschen. Wenn Sie mit anderen gefeiert haben, reichen Sie ich die Hand.